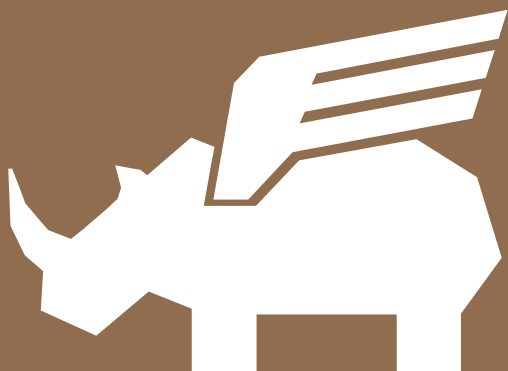


WIENER PHILHARMONIKER

— MO 16.10.2017



SO KLINGT NUR DORTMUND

— SAISON 2017 / 18

WIENER PHILHARMONIKER

ANDRIS NELSONS DIRIGENT

Abos: Exklusivkünstler Andris Nelsons,
Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (1812)

Allegro vivace e con brio

Allegretto scherzando

Tempo di Menuetto

Allegro vivace

– Pause ca. 20.35 Uhr –

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1812)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

– Ende ca. 21.45 Uhr –

Einführung mit Prof. Dr. Holger Noltze um 19.15 Uhr
im Komponistenfoyer



HILFT BEIM KONZERT.

HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

- PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt
 JULIA GESCHKE Rechtsanwältin
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.



SINFONIK IM DOPPELPAK

— *Ludwig van Beethovens Sinfonien Nr. 8 und Nr. 7*

»Ich schreibe 3 neue Sinfonien, wovon eine bereits vollendet.« Seinem Verleger Breitkopf & Härtel berichtet Ludwig van Beethoven am 25. Mai 1812, dass neue Werke aus seiner Feder zu erwarten sind. Die hier erwähnte »vollendete« ist die Sinfonie Nr. 7, die anderen beiden sind zum einen die Sinfonie Nr. 8, zum anderen ein Versuch in d-moll, den Beethoven nicht weiterführt. Wieder also ist es ein Ausbruch kreativer Energie, mit dem sich der Komponist nach drei Jahren Pause mit der sinfonischen Form auseinandersetzt. Schon die beiden Vorgängerwerke Nr. 5 und 6 waren in einer solchen konzentrierten Phase entstanden.

Betrachtet man die beiden neuen sinfonischen Schöpfungen fällt auf, dass sie – zumindest oberflächlich betrachtet – in ihrem lebensbejahenden Charakter weit entfernt sind von der schwierigen Lebensrealität des Komponisten. Abstoßend findet Beethoven die Welt zu jener Zeit, und er hat einigen Grund, an ihr zu leiden. Neben seiner fortgeschrittenen Taubheit quält ihn auch die unerfüllte Sehnsucht nach jener »unsterblichen Geliebten«, der er just Anfang Juli 1812, zur Zeit der Komposition der Sinfonie Nr. 8, einen Brief schreibt, den er wohl nie abschickt und der heute als persönliches Zeugnis seiner desolaten Seelenlage von größter Bedeutung ist.

Von Juli 1812 datiert auch ein Brief von Johann Wolfgang von Goethe, den Beethoven im mondänen Kurort Teplitz trifft und der sich sein eigenes Bild von Beethoven macht: »Zusammengefasster, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen. Ich begreife recht gut wie er gegen die Welt wunderbar stehn muss.« Die Zusammenkunft der beiden großen Geister ist legendär, sie können nicht viel miteinander anfangen. Goethe findet Beethoven unerspießlich. Im Gegenzug nennt der Komponist den Dichturfürsten später eine Hofschranze.

SKURRIL UND OFT VERKANNT

— *Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93*

Erstaunlich ist, dass Beethoven trotz seiner Leiden mit der Sinfonie Nr. 8 ein Werk gelingt, das geradezu humoristisch wirkt. Diesen Wesenszug hat später auch Robert Schumann dem Opus 93 attestiert. Es ist übersichtlich in den Proportionen, was vielleicht damit zu tun hat, dass es im sogenannten »Petterschen Skizzenbuch« zunächst als Klavierkonzert konzipiert war. In ihrer Heiterkeit erinnert die achte Sinfonie auch an Joseph Haydn. Mit ihm hat Beethoven immerhin so viel gemein, dass auch er Gattungskonventionen gerne unterläuft und mit ihnen spielt.

Den letzten Federstrich unter die Skizzen setzt Beethoven in Linz »im Monath October 1812«. Vermutlich bis Ende des Jahres vollendet er die Sinfonie in Partitur. Ganz sicher ist dies aber spätestens im März 1813 geschehen, als Beethoven dem Grazer Konzertveranstalter Joseph von Varena »2 ganz neue Sinfonien« anbietet (Nr. 7 und Nr. 8). Wie so oft findet eine erste Aufführung in privatem Rahmen statt, in den Räumen des Erzherzogs Rudolph in der Wiener Hofburg. Erst fast ein Jahr später wird das Werk dann im großen Redoutensaal einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt. Es findet nicht den Anklang wie ihr dionysisches Pendant. Bereits Carl Czerny, Beethovens berühmter Schüler, nennt das Urteil über die Sinfonie jedoch ein Ärgernis, »weil sie viel besser ist«. Die »Allgemeine Musikalische Zeitung« resümiert: »Kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – keine Furore.« Und der Musikwissenschaftler Harry Goldschmidt stellt heraus, das Werk sei »vielverkannt, weil viel zu vordergründig verstanden«.

Was also ist das Hintergründige, das Skurrile? Das Allegro vivace e con brio beginnt Beethoven ohne Herleitung, gleich mit dem Thema. Der Satz kommt zunächst in Bewegung, endet

dann aber, fast hinkend, in einer Generalpause. Das zweite Thema schließt sich an, aber auch diese Melodie bleibt im Ungefähren stecken und nimmt zeitweise sogar bedrohliche Züge an. Der Satz hat erhebliche Probleme rhythmischer Art. Gegen den Strich der Taktschwerpunkte gebürstet sind die Schläge des Orchesters. Die Durchführung, der traditionelle Ort der Motivverarbeitung, ergeht sich in blockhaften Kontrasten, die Beethoven nach und nach zusammenführt und dramatisch steigert. Dabei entstehen immer wieder stehende und zugleich rhythmisch bewegte Klangfelder, die an den »großen Bruder«, die Sinfonie Nr. 7, erinnern. Das Hauptmotiv mit seinem drehenden Charakter spielt stets eine wichtige Rolle.

Abschnurrend wie ein Uhrwerk präsentiert sich dagegen das Allegretto scherzando. Lange heißt es, Beethoven sei hier wohl von der Erfindung des Metronoms inspiriert, als er die »tickende« Bewegung des Satzes erfindet. Dieses Gerät zur Einhaltung des korrekten Tempos wird von Johann Nepomuk Mälzel jedoch erst 1815 vorgestellt. Vielleicht will Beethoven aber auch mechanische Instrumente generell parodieren, die zu jener Zeit sehr beliebt sind. In die feinen Nadelstiche der Begleitung (sempre staccato) platzen überraschende Akkorde und musikalische Figuren, die immer wieder Sand in das Getriebe dieses Uhrwerks streuen. Formal gesehen, hat man hier zwei große Teile vor sich, wobei der zweite eine Variation des ersten darstellt. Im Tempo di Menuetto laufen die Dinge dann »normaler« ab.

Rustikal wirken die Hauptteile und das Trio schwebt ländlerhaft einher, unter Kantilenen des Horns und der Klarinette. Im Allegro vivace hastet dann das Finale los. Das nervöse, motorische Thema wirkt bizarr, besonders wenn davon stellenweise nur leere Bewegungsmuster übrig bleiben. Vordergründig ist dieser temperamentvolle Satz ein Rondo, bei genauerem Hinsehen kommt dieses Konzept jedoch ins Wanken, nicht zuletzt durch den überlangen Schluss, der fast wie eine Selbstparodie auf die eigene »Schicksalssinfonie« Nr. 5 mit ihrem pathetischen Ton wirkt. Dem wird hier allerdings eine gehörige Nase gedreht. 🐾

SIEG DES RHYTHMUS, FEUERWERK DER FREUDE

— Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Seine siebte Sinfonie widmet Beethoven seinem Gönner Reichsgraf Moritz von Fries. Die Partitur wird am 14. April 1812 vollendet. Die Uraufführung findet aber erst am 8. Dezember 1813 im Rahmen einer sogenannten »Großen Akademie« an der Wiener Universität statt, einem Wohltätigkeitskonzert für die Invaliden aus den Napoleonischen Kriegen. Beethoven steht selbst am Pult. Ein wahrlich außergewöhnliches Ereignis: Im groß besetzten Orchester sitzen Musiker wie Johann Nepomuk Hummel, Giacomo Meyerbeer, Antonio Salieri und Louis Spohr. 5000 Zuhörer lauschen nicht nur Beethovens Opus 92, sondern auch seinem Schlachtengemälde



Ihre Wirtschaftskanzlei.

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Erfurt • Südwestfalen

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Rechtsberatung
- Unternehmensberatung
- IT-Beratung

Seit 90 Jahren haben wir
ein offenes Ohr für Sie!



Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund • 0231.22 55 500 • dortmund@audalis.de

»Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria«. Man feiert das Konzert stürmisch. In einer Kritik zur siebten Sinfonie ist zu lesen: »Die Klassizität der Symphonien des Herrn van Beethoven, des größten Instrumental-Komponisten unserer Zeit, ist anerkannt. Diese neueste erwirbt dem genialen Verfasser nicht geringere Bewunderung als die älteren, vielleicht ist es sogar ein wichtiger Vorzug, den sie vor diesen behauptet, dass sie, ohne ihnen in der Künstlichkeit des Satzes nachzustehen, in allen Teilen so klar, in jedem Thema so gefällig und leicht fasslich ist, dass jeder Musikfreund, ohne eben Kenner zu sein, von ihrer Schönheit mächtig angezogen wird, und zur Begeisterung entglüht.« Damit ist auch zusammengefasst, was an diesem mit Energie schier vollgepumpten Werk bis heute noch fasziniert.

Dass viele Beobachter und Musikfreunde so enthusiastisch reagieren, hat auch seinen Grund in der damals aktuellen politischen Situation. Napoleon ist entscheidend geschwächt, die belagernden Franzosen ziehen aus Wien ab. Kann man Beethovens Sinfonie Nr. 7 deshalb eine Militärsinfonie nennen, wie manche es tun, benebelt von noch nicht abgezogenem Pulverdampf? 1811, als Beethoven mit der Komposition beginnt, ist die »Grande Armée« Napoleons gerade in Russland einmarschiert, die Katastrophe steht erst ins Haus.

Es muss bei der siebten Sinfonie also um etwas anderes gehen. Die Deutungen in der Beethoven-Literatur schießen bald ins Kraut. Man sieht in dem Stück eine Hochzeitsfeier, ein Ritter- oder Rebenfest und äußert sogar die Vermutung, Beethoven hätte selbst etwas zu tief ins Glas geschaut, als er seine Siebte komponierte (Friedrich Wieck, der Schwiegervater von Robert Schumann, ist dieser Ansicht). Der Komponist Carl Maria von Weber wünscht Beethoven gar »ins Irrenhaus«. Spätere Generationen haben dann mit größerem Abstand und Scharfsinn erkannt, was es mit der Sinfonie Nr. 7 auf sich hat. Von Richard Wagner stammt eine Einschätzung, der man auch heute noch zustimmen mag: Er hat das Stück eine »Apotheose des Tanzes« genannt.



In der langsamen Einleitung (Poco sostenuto) wird bereits – wie so oft bei Beethoven – der Gesamtplan des Werkes vorweggenommen. Erwartungsvoll schrauben sich die Skalen in die Höhe, die majestätischen Orchesterschläge konterkarieren es. Dann wird das tänzerische, Tarantella-artige Hauptthema des ersten Satzes »geboren«. Beethoven lässt den Hörer explizit daran teil haben. Die Durchführung dieses Vivace widmet sich dann ausgiebig dem punktierten Rhythmus, der niemals versiegt, aber durch allerhand ferne harmonische Regionen geführt wird. Nicht alles ist hier eitel Sonnenschein, mancher Moll-Ton trübt für Momente die ausgelassene Stimmung.

Das folgende Allegretto kann verwundern. Überall in dieser Sinfonie herrscht Lebenskraft und Übermut – und nun dieser Trauermarsch! Dass er bei der Uraufführung sofort wiederholt werden muss, zeigt, wie man ihn damals versteht: als Klage über die gefallenen Krieger. Für Beethoven selbst aber sind vielleicht vor allem persönliche Erlebnisse bedeutsam, die in den Satz eingeflossen sein könnten. Ist der Satz ein Ausdruck der Trauer über eine verlorene Liebe, hat er mit der bereits erwähnten »unsterbliche Geliebten« Josephine von Deym zu tun, die seit 1805 Beethovens heftig bewunderte Schülerin war? Es darf spekuliert werden. Das Marschthema wiederholt Beethoven beständig, steigert und variiert es und reichert es instrumental an. Im Mittelteil verbreitet er zwar Optimismus, kehrt aber dennoch zur feierlichen Strenge zurück.

Ausgelassen präsentiert sich dann wieder das daherstürmende Presto-Scherzo. Witzig klebt die Melodik immer wieder an Tonwiederholungen. Das Trio, eine Gegenwelt, bricht in das turbulente Geschehen ein, wie es später Gustav Mahlers »Posthornepisode« in seiner Sinfonie Nr. 3 tut. Die Zeit wird verlangsamt, eingefroren, aber auch ins Breite und Grandiose gewendet, wobei die Trio-Melodie selbst einem niederösterreichischen Wallfahrerlied nachempfunden sein soll.

Im Finalsatz dann ist jegliche Contenance vergessen. Das Hauptthema, nicht übermäßig komplex gebaut, ist ganz Rhythmus und Motor dieses überschäumenden Satzes, der zu einem zügellosen Feuerwerk der Freude wird.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

In den Genuss von Beethovens Sinfonie Nr. 7 kamen die Besucher im Konzerthaus schon des Öfteren: 2008 präsentierte sie das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin, 2014 das San Francisco Symphony unter Michael Tilson Thomas und im selben Jahr das NDR Sinfonieorchester unter Thomas Hengelbrock. Zuletzt erklang die Siebte Anfang 2017, als Valery Gergiev mit den Münchner Philharmonikern hier zu Gast war. 🐾





Wenn der Himmel nicht mehr voller Geigen hängt

SPIEKER & JAEGER

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, corner@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

WIENER PHILHARMONIKER

Als Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker gilt ein am 28. März 1842 von Otto Nicolai und den Mitgliedern des Wiener Hofopernorchesters veranstaltetes Konzert. Seit damals bestehen bis heute gültige Prinzipien: Nur im Orchester der Hofoper (heute: Wiener Staatsoper) engagierte Musiker können Mitglieder der Wiener Philharmoniker werden, alle Entscheidungen werden von der Hauptversammlung auf demokratische Weise getroffen, wobei absolute Unabhängigkeit und Eigenverantwortlichkeit bestehen; und die eigentliche Verwaltungsarbeit wird von einem demokratisch gewählten Ausschuss durchgeführt. Hatten die Wiener Philharmoniker, die sich 1908 als Verein konstituierten, die Leitung ihrer Abonnementkonzerte zunächst einem einzigen, auf die Dauer einer Saison gewählten Dirigenten anvertraut, so praktizieren sie seit 1933 das Gastdirigentensystem, in dessen Rahmen sie mit den bedeutendsten Künstlern arbeiten. Die Einmaligkeit dieses Ensembles, welches seit seiner Gründung rund 9000 Konzerte bestritten hat, beruht auf seiner einzigartigen Struktur und Geschichte, der Symbiose zwischen Opernhaus und Konzertsaal sowie der von einer Generation an die nächste weitergegebenen Homogenität des Musizierens. Seit 1922 nimmt das Orchester an den »Salzburger Festspielen« teil. Seit 1989 bzw. 1993 absolviert es »Wiener Philharmoniker-Wochen« in New York und Japan. Das Neujahrskonzert wird in über 90 Länder weltweit übertragen und das Sommernachtskonzert Schönbrunn im einzigartigen Ambiente des historischen Schlossparks, ebenfalls im Fernsehen weltweit übertragen, zieht alljährlich bis zu 100.000 Besucher an.

Seit 2008 ist Rolex der Exklusivpartner der Wiener Philharmoniker.

Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die humanitäre Botschaft der Musik in den Alltag und ins Bewusstsein des Publikums zu tragen. Im Jahr 2012 wurden sie zum Goodwill Ambassador der IIASA (International Institute for Applied Systems Analysis) ernannt. Die Wiener Philharmoniker versuchen jenes Motto zu verwirklichen, das Ludwig van Beethoven, dessen sinfonischem Schaffen sie ihre Entstehung verdanken, seiner Missa solemnis voranstellte: »Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen.«

DIE WIENER PHILHARMONIKER IM KONZERTHAUS DORTMUND

Viermal waren die Wiener Philharmoniker bisher im Konzerthaus zu erleben: In der Eröffnungssaison spielte das Orchester im September 2002 unter Christian Thielemann, im November 2007 stand Georges Prêtre am Pult des Traditionsklangkörpers und im Juni 2016 kehrten die Wiener Philharmoniker mit Yannick Nézet-Séguin nach Dortmund zurück. In seinem ersten Jahr als Exklusivkünstler brachte Andris Nelsons das Orchester im März 2017 ins Konzerthaus. 🇩🇪

BIOGRAFIEN



ANDRIS NELSONS

Andris Nelsons ist Musikdirektor des Boston Symphony Orchestra und neu ernannter Gewandhauskapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig ab Februar 2018. Diese Engagements bedeuten eine bahnbrechende Verbindung zwischen den beiden angesehenen Institutionen und weisen den »Grammy«-gekürten Nelsons als einen der renommiertesten und innovativsten Dirigenten in der internationalen Musikszene aus. Seine Tätigkeit als Musikdirektor des Boston Symphony Orchestra (BSO) nahm Nelsons mit Beginn der Saison 2014/15 auf und verlängerte seinen Vertrag nach dem ersten Jahr bis einschließlich der Saison 2021/22. Im Sommer 2015 und Frühjahr 2016 unternahmen das BSO und Nelsons ihre ersten Europatourneen. Im November 2017 werden sie erstmals gemeinsam in Japan auf der Bühne stehen, darunter auch bei drei Konzerten in der Suntory Hall. Sein Debüt mit dem Gewandhausorchester gab Nelsons bereits 2011 und kehrte in den Folgejahren regelmäßig dorthin zurück. Im Rahmen eines vierwöchigen Festivals, mit dem gleichzeitig die 275. Jubiläumssaison des Orchesters gefeiert wird, wird Nelsons

Nur wenige Schritte zu Ihrem Klavier.

Unsere Filiale im Foyer des Konzerthauses lädt Sie ein
zu einem Probespiel! Kaufen, mieten, leihen,
Service, Werterhalt und Wertanlagen.
Wir beraten Sie gerne umfassend.



Maiwald

Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon 0231 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de



STEINWAY & SONS

Eine angenehme Veranstaltung im Konzerthaus Dortmund wünscht Ihre Kompetenz im Recht.

Notariat • Arbeitsrecht • Wirtschaftsrecht • Familienrecht
Vertragsrecht • Verkehrsrecht • Öffentliches Recht



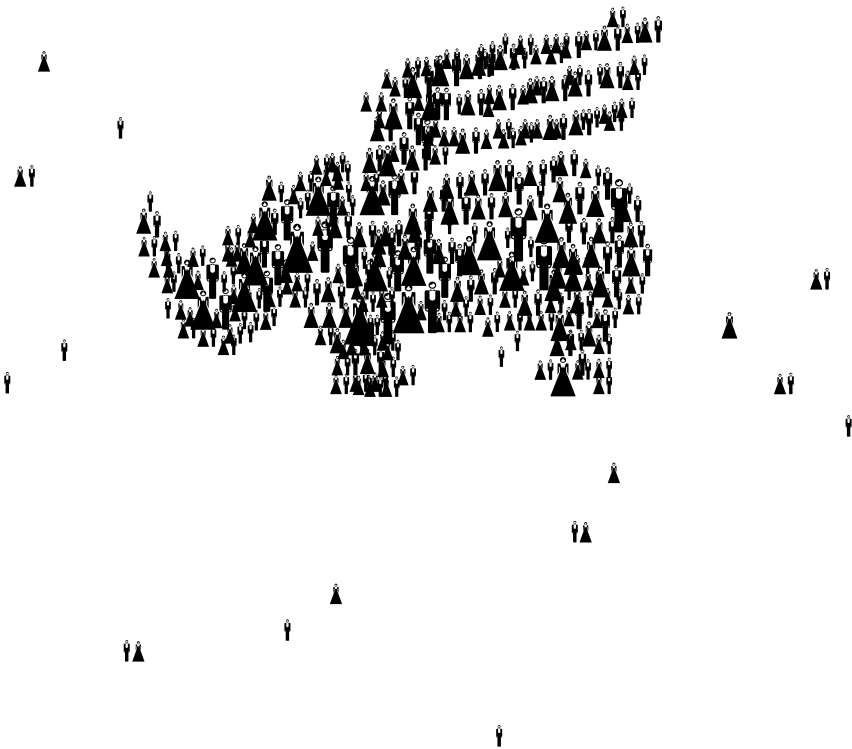
im Februar 2018 schließlich zum Gewandhauskapellmeister ernannt. Bereits im April brechen Nelsons und das Gewandhausorchester zu ihrer ersten Europatournee auf, die sie an zahlreiche renommierte Häuser wie die Elbphilharmonie Hamburg, das Concertgebouw Amsterdam und den Wiener Musikverein führen wird. Ab der Saison 2016/17 ist Nelsons Exklusivkünstler am KONZERTHAUS DORTMUND. Zugleich setzt er seine Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern fort, mit denen er sich auf Tournee durch insgesamt fünf chinesische Städte, darunter Shanghai, Macau und Guangzhou, begibt. Im Laufe seiner Karriere hat Nelsons auch regelmäßig mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Philharmonia Orchestra zusammengearbeitet. Er war vielfach zu Gast am Pult der »Bayreuther Festspiele« sowie am Royal Opera House Covent Garden in London, wo er in dieser Saison die Neuproduktion von David Aldens »Lohengrin« dirigiert.

Die exklusive Partnerschaft von Andris Nelsons und der Deutschen Grammophon Gesellschaft ebnete den Weg für drei herausragende Großprojekte, die derzeit entstehen: Nelsons und das Boston Symphony Orchestra veröffentlichen einen Schostakowitsch-Zyklus, der alle Sinfonien und die Oper »Lady Macbeth von Mzensk« beinhalten wird. Die ersten beiden Aufnahmen, die aus dieser außergewöhnlichen Zusammenarbeit entstanden sind, wurden 2016 und 2017 je mit einem »Grammy« in der Kategorie »Best Orchestral Performance« prämiert. In Zusammenarbeit mit dem Gewandhausorchester planen Nelsons und das gelbe Label umfangreiche Aufnahmen der Sinfonien Bruckners, dessen unverwechselbare Klangwelt neu zu definieren ist. Die jüngst erschienene Aufnahme von Bruckners 3. Sinfonie wurde in der Presse hoch gelobt. Mit den Wiener Philharmonikern wird Nelsons bis 2019 eine neue Gesamtaufnahme sämtlicher Beethoven-Sinfonien präsentieren. 2020 kehrt er zurück an das Podium der Wiener Philharmoniker, um anlässlich des 250. Geburtsjahrs Beethovens den gesamten Zyklus erneut aufzuführen.

1978 als Kind einer Musikerfamilie in Riga geboren, begann Andris Nelsons seine Karriere als Trompeter im Orchester der Lettischen Nationaloper, bevor er Dirigieren studierte. Von 2008 bis 2015 war er Musikdirektor des City of Birmingham Symphony Orchestra, von 2006 bis 2009 Chefdirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford und von 2003 bis 2007 musikalischer Leiter der Lettischen Staatsoper.

ANDRIS NELSONS IM KONZERTHAUS DORTMUND

Mit der Saison 2016/17 begann Andris Nelsons seine Zeit als Exklusivkünstler in Dortmund. In seinem ersten Jahr führte er bereits das Royal Concertgebouw Orchestra, Philharmonia Orchestra, die Wiener Philharmoniker und das Gewandhausorchester Leipzig ins Konzerthaus. Zuvor gastierte er hier regelmäßig u. a. mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem WDR Symphonieorchester Köln und anderen großen Klangkörpern.



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

NEUE WEGE

So klingt nur Dortmund

DORTMUNDER EINSTAND

Im November ist Andris Nelsons' Nachfolgerin am Pult des City of Birmingham Symphony Orchestra im Konzerthaus zu erleben: Die litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla debütiert mit ihrem Orchester in Dortmund und wird auch hier beweisen, weshalb ihr Name trotz Zungenbrecher gerade in aller Munde ist.

SO 19.11.2017 / 16.00 Uhr

JEDE MENGE HEIMAT IM GEPÄCK

Zum ersten Mal führt Yannick Nézet-Séguin sein Orchestre Métropolitain de Montréal auf Europa-tournee – Auftaktstation ist das KONZERTHAUS DORTMUND. Heimweh kommt bei den Musikern aber sicherlich nicht auf: Mit Werken von Mercure, Berlioz und Saint-Saëns und den Solisten Marie-Nicole Lemieux und Jean-Guihen Queyras ist für ausreichend kanadisches Flair gesorgt.

SO 26.11.2017 / 18.00 Uhr

VORLIEBE FÜR DAS AUSSERGEWÖHNLICHE

Barbara Hannigan und die Musiker des Ludwig Ensemble eint ihre programmatische Neugier und musikalische Kompromisslosigkeit. In Dortmund bescheren uns diese Eigenschaften Werke von Debussy über Schönberg und Berg bis Gershwin und präsentieren Barbara Hannigan in Doppelfunktion als Sängerin und Dirigentin.

FR 15.12.2017 / 20.00 Uhr

WEITERHÖREN

TEXTE Markus Bruderreck

FOTONACHWEISE

S. 04 © Marco Borggreve · DG

S. 08 © Lois Lammerhuber

S. 16 © Marco Borggreve · DG

S. 20 © Marco Borggreve · DG

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Nicole Brodhof

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Nicole Brodhof · T 0231 – 22 696 213

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 / 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 / F 0231-22 696 222

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de